

# Geleitwort

## Kein Weg aus der Zivilisation

Der Traum ist alt, vielleicht uralt. Für die Neuzeit hat ihn vermutlich Jean-Jacques Rousseau am radikalsten formuliert: Die Hoffnung und den Wunsch, der Zivilisation und der Gesellschaft zu entkommen, um entweder sich selbst oder aber die ‚wahre Natur‘ zu finden. Zumeist läuft das zusammen: Sich selbst in der Natur zu finden, die frei ist von den verzerrenden, korrumpierenden, verstellenden Einflüssen des gesellschaftlichen Lebens, das ist ein Wunschbild für viele Menschen in modernen Gesellschaften. Sobald wir uns in soziale Zusammenhänge einbetten, sind wir versucht – vielleicht mehr versucht als gezwungen –, uns anzupassen, anderen zu gefallen, ihre Erwartungen zu erfüllen, nett, cool, erfolgreich oder begehrenswert zu erscheinen. *Amour propre*, schlechte Eigenliebe, nennt Rousseau das. Das Problem dabei sind nicht in erster Linie Eitelkeit oder Egoismus, sondern der Umstand, dass wir uns dabei selbst verliehen: Wir erkennen nicht mehr, wer wir wirklich sind, was wir ‚von Natur aus‘ sind und wollen, ohne den Einfluss von außen, so die Vorstellung. Entziehen wir uns den Einflüsterungen, Verlockungen und Versuchungen der Sozialwelt nur lange genug, können wir unsere innere Stimme wieder vernehmen, begegnen wir der wahren Natur oder dem wahren Selbst. Das ist die Kernvorstellung, die bis heute Menschen zur ‚Flucht vor der Zivilisation‘ motiviert, oder zumindest: mit deren Hilfe sie ihre Flucht begründen.

Sascha Bachmann hat in seiner hier publizierten Dissertationsschrift einen höchst bemerkenswerten Versuch unternommen, zwei solcher ‚Ausstiege‘ mit den Mitteln der qualitativen Sozialforschung, d. h. über umfassende biographisch-narrative Interviews, Genogramme sowie Beobachtungsprotokolle umfassend zu beleuchten. Dabei geht es ihm in seinen Fallrekonstruktionen darum, die bewussten Begründungs- und Rechtfertigungsstrategien ebenso wie die latenten, den Akteuren selbst oft nicht oder nur halb bewussten Motivlagen, zu rekonstruieren und miteinander ebenso wie mit Zusammenhängen und Erfahrungen in Bezug zu setzen, um schließlich ein soziologisches Verständnis jener besonderen Lebensformen und -prozesse zu entwickeln.

Im Ergebnis seiner Untersuchung offenbart sich: Es gibt kein Entkommen, wir können den sozialen Konstellationen und Problemlagen, die uns geformt und zu dem gemacht haben, was wir sind, nicht entfliehen: Wir reproduzieren sie auch und gerade im scheinbaren Rückzug. Tatsächlich, so scheint es nach der Lektüre dieser höchst lesenswerten Studien, besteht im Rückzug aus der Gesellschaft, der ja immer nur ein Teilrückzug sein kann, die Gefahr der Verfestigung und Verhärtung der eingravierten habituellen Muster vielleicht noch in weit höherem Maße als ‚draußen‘, im umkämpften Feld des Sozialen. Denn während wir dort durch die ununterbrochene Konfrontation mit fremden Meinungen und Erwartungen und durch die fortgesetzte kompetitive Interaktion in komplexen Kontexten gezwungen sind, uns selbst und unsere Verhaltensweisen immer wieder zu verändern und anzupassen – ganz so, wie es Rousseau ja in der Tat beschreibt –, tendieren Subjekte in selbstgewählter (Teil-)Isolation dazu, ihr Selbst- und Weltverhältnis zu verfestigen. Sie finden dabei sich selbst – aber nicht in einer ‚reinen, vorsozialen und authentischen‘ Gestalt, sondern als das Ergebnis eben der Kräfte und Konstellationen, vor denen sie allererst aus der Zivilisation zu fliehen versuchten. Die resultierenden Kämpfe tragen sie ‚in der Wildnis‘ dann mit sich selbst und/oder ihren Nächsten aus – ohne Kontingenzunterbrechung oft mit der Gefahr, sich dabei im Kreis zu drehen.

Sensibel und mit großer hermeneutischer Kraft zeichnet Bachmann zwei große biographische Portraits von faszinierenden und mutigen Versuchen, sich selbst und der Gesellschaft zu entkommen, und mit ebenso viel Umsicht interpretiert er die resultierenden Folgen. Das dabei entstehende Bild erlaubt einen tiefenscharfen Blick nicht nur auf die analysierten Einzelschicksale, sondern, in der Perspektive von ‚halb-außen‘, viel mehr noch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, die solche sozialen Fluchtendenzen produzieren. In einer Zeit, in der Tausende junger Menschen aus scheinbar geordneten Verhältnissen vor der westlichen Zivilisation nicht nur, und nicht vorwiegend, in die Wildnis fliehen, sondern bereit sind, sich radikalsten und brutalsten anti-zivilisatorischen Gruppen wie dem IS oder Al Qaeda anzuschließen, kann Bachmanns Studie einen großen Beitrag zur Aufklärung ihrer psychodynamischen Entwicklung und Motivlagen leisten.

*Hartmut Rosa*

Flucht vor der Zivilisation

Untersuchung gesellschaftlichen Aussteigens und  
zwanghafter Selbstverwirklichung

Bachmann, S.

2016, XII, 227 S. 12 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-12058-0